

wieder zu solchen verwenden und sind eine schätzbare Fundgrube für Priester, welche Ansprachen an geistliche Communitäten zu halten haben. — Ein gewisses, relatives Ganze stellen diese Vorträge wohl dar; denn sie handeln an erster Stelle vom Begriff und Wesen der christlichen Vollkommenheit, wie letztere sowohl in der Welt, als im Ordensstande angestrebt werden soll, woran sich dann sogleich die Besprechung der Ordensgelübde schließt. Aus dem Begriffe der christlichen Vollkommenheit heraus werden die Grundbedingungen und Mittel zu deren Erlangung und Vermehrung entwickelt, nämlich Gebet und Selbstverleugnung einerseits, andererseits die drei göttlichen und die vier Cardinaltugenden, christliche Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmuth und Mäßigung; und als Krone des Ganzen werden die süßen Früchte des Strebens nach Vollkommenheit, die Gerechtigkeit, der Friede und die Freude im heiligen Geiste in einladender, ermutigender Weise besprochen. Nach diesen kurzen Andeutungen ist es wohl nicht mehr nöthig, ein Tolle, lege! hinzuzufügen.

Klagenfurt.

P. Max Huber S. J., Priesterhausdirector.

- 24) **Predigten und kurze Ansprachen** von Dr. Johannes Ratschthaler, Weihbischof 5. bis 10. Bändchen. Salzburg. Mittermüller. Preis V. VI. VII. X. à fl. 1. — M. 2. — VIII. fl. — 70 — M. 1 40. IX. fl. 1 10 — M. 2 20.

Die herrlichen Predigten Ratschthalers haben wir schon zweimal belobend besprochen. Um bereits Gesagtes nicht zu wiederholen, machen wir hier nur auf zwei große Vorzüge der angezeigten Bändchen aufmerksam.

Es ist bekannt, daß die gewöhnlichen Publicationen der Prediger und Asceten hinsichtlich der theologischen Richtigkeit und Genauigkeit sehr viel zu wünschen übrig lassen; hinter viele Behauptungen und Beweise könnte man ein großes Fragezeichen setzen. Daher muß man dergleichen Werken regelmäßig ein nur zu begründetes Mißtrauen entgegenbringen. Anders verhält sich die Sache bei den Predigtbändchen des hochgelehrten Salzburger Weihbischofs. Die kann jeder benützen ohne die mindeste Furcht, etwas dogmatisch Unrichtiges zu behaupten; denn ihr Verfasser ist ein Theologe ersten Ranges.

Der zweite Vorzug besteht darin, daß Ratschthalers Predigten den Seelsorgspriester auf das Brevier — als auf eine Fundgrube schöner Väterstellen — hinweisen. Welche Beweis- und Anziehungskraft zutreffende Väterstellen in der Predigt haben, ist allgemein bekannt. Woher soll sie aber ein Seelsorgspriester nehmen, der von größeren Bibliotheken weit entfernt ist? Wer die ausführliche und sehr genaue Aurifodina Roberti Cameracensis Ord. Cap. besitzt, der hat thatsächlich eine Goldgrube der verschiedenartigsten sachlich geordneten Väterstellen, die er sein Lebtag nicht erschöpfen wird. Wer aber dieses verhältnismäßig billige Werk nicht hat, den verweist Ratschthaler auf eine andere Fundgrube, auf das Brevier. Und mit Recht! Im Breviere finden sich nämlich nicht bloß sehr viele, sondern auch sehr schöne, praktisch recht verwendbare Väterstellen. Man sehe nur nach, wie diese Stellen in den oben angezeigten Predigten so gut verwendet wurden.

Wir geben schließlich ein kurzes Inhaltsverzeichnis der einzelnen Bändchen. Band 5: Die Gottheit Christi; Band 6: die Göttlichkeit des Christenthums; Band 7: Der Himmel und die Himmelsleiter; Band 8: Die Auferstehung der Todten; Band 9: Die lieben Heiligen und wir; Band 10: Jesus, unser Erlöser. Jedes Bändchen enthält wenigstens sieben Predigten.

Junsbruck.

Lector P. Michael Hegenauer O. C.

25) **Ein Opfer des Beichtgeheimnisses.** Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt von Josef Spillmann S. J. Freiburg, Herder 1896. 12°. Preis M. 2. — = fl. 1.20, gebunden M. 3. — = fl. 1.80.

Ein Pfarrer, in dessen eigenem Hause ein Raubmord verübt wurde, hört die Beicht des ruchlosen Verbrechers, wird selbst des Mordes bezichtigt und, da die gehörte Beicht seine Vertheidigung behindert, zur Deportation verurtheilt; drei Jahre schleppt er die Ketten des Sträflings in den Minen Neukaledoniens, bis ein offenes Geständnis des Verbrechers ihm Freiheit und Ehre wiedererstattet. Das ist der Inhalt dieser höchst spannenden und ergreifenden Erzählung, welche den edelsten Heldennuth in der gewohnten, schönen Form des berühmten Schriftstellers verherrlicht; das dieser Heldennuth keine Erfindung der dichterischen Phantasie, sondern dem Wesen nach einer historischen Thatsache der jüngsten Zeit entspricht, gestaltet die Erzählung noch erhebender und interessanter.

Trotzdem wird für den Unterrichteten der Gesamteindruck einigermaßen peinlich sein. Denn abgesehen von einigen Unwahrscheinlichkeiten, wie den moralischen Reflexionen des Mörders (Seite 50, 65, 69), der Beichte desselben bei diesem Pfarrer, durch welche er das mühsam festig stellte Mibi aufgibt, der Rede des Wirtes (S. 118), ruht die ganze Tragik der Erzählung auf einem haltlosen Fundamente, nämlich auf einer falschen Erklärung des Beichtiegels. Die Thatsache nämlich, daß der Verbrecher am Abende der That bei dem Pfarrer war, fällt nicht unter den Inhalt des Beichtgeheimnisses. Der Pfarrer konnte also auf die Frage (S. 93, 137), ob der Kaiser zurückgekehrt sei, ruhig mit ja! antworten, ja er mußte es unserer Ansicht nach, um das entsetzliche Vergerniß zu vermeiden. Dann nahm die Untersuchung einen ganz anderen Gang. Daß er es nicht gethan, ja (S. 155) sich in der heiligen Beichte nicht einmal Rathes erholt, macht aus dem „Opfer des Beichtgeheimnisses“ ein Opfer der eigenen Unwissenheit in der standesgemäßen Wissenschaft, woran übrigens die „Moraltheologie Lehmfuß“ (S. 85) ganz unschuldig ist. Dem Laien wird dieser Umstand den Genuß der selten schönen Erzählung kaum schmälern, vielleicht aber falsche Ansichten über das Beichtgeheimnis nahelegen. Die Ausstattung ist musterhaft, Druckfehler bemerkten wir: bonas-bonus (S. 24) pyris-pyris (S. 42) Vaniane-Vanane (S. 292.)

Mies in Böhmen. Convictsdirector Dr. Carl Hilgenreiner.

26) **Die Bauernnoth.** Darstellung ihrer Ursachen und der Mittel zu ihrer Beseitigung, mit dem Entwurf eines Programmes. Wien 1896. Verlag der „Reichspost“. 106 S. (Stimmen aus Oesterreich zur Lehr' und Wehr'). Preis fl. —.40 = M. —.70.

Dieses Büchlein ist eine Uebersarbeitung und Erweiterung der „Bauernbriefe“, welche während der ersten Hälfte des Jahres 1896 in der „Reichspost“ enthalten waren. Sie entstammen der Feder eines der hervorragendsten katholischen Socialpolitiker Oesterreichs. Das Büchlein bietet — das gleiche gilt von den genannten „Bauernbriefen“ — viel mehr als sein Titel vermuthen läßt; es enthält eine kurze ziemlich erschöpfende Behandlung der Agrarfrage. Für eine zweite Auflage, welche wir demselben sehr wünschen, empfehlen wir vor allem eine Aenderung des viel zu bescheidenen, fast unnoblen Titels. Die Noth, welcher